

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1891**

104 (3.9.1891)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-598530](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-598530)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark ercl. Post-  
gebühren. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postämter und  
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.  
für auswärts 15 Pf.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate  
werden auch angenommen von den  
Herren F. Wittmer in Oldenburg,  
E. Schlotte in Bremen, Haufen-  
stein und Bogler A. G. in Bremen  
und Hamburg, Wils. Scheller in  
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, F.  
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.  
L. Dautz u. Comp. in Frankfurt  
am Main und von anderen  
Inserations-Comptoirs.

Nr. 104.

Elsfleth, Donnerstag, den 2. September.

1891.

## Die Beendigung des chilen. Bürgerkrieges.

Der fast sieben Monate währende Bürgerkrieg in Chile hat in mehrfacher Hinsicht bei uns ein lebhafteres Interesse wachgerufen, als es die üblichen Staatsumwälzungen in den amerikanischen Republiken und Republiken sonst vermögen. Im Allgemeinen verlaufen dieselben wenig blutig; dasjenige, was die Amerikaner stolz eine „Schlacht“ zu nennen beliebten, würde in einem europäischen Kriege kaum auf die Bezeichnung „Scharmügel“ Anspruch erheben können. Der chilenische Bürgerkrieg bildet davon eine Ausnahme; in ihm kam es zu wirklichen Schlachten, zum „Hinschlachten“; moderne Waffen und Benutzung der neuesten Errungenschaften der „Kriegswissenschaft“ geben diesen Kämpfen ein von den sonstigen amerikanischen „Schlägereien“ wesentlich abweichendes Gepräge. Auch die vielverehrten Interessen, welche Deutschland und Deutsche an Chile haben, machten den dortigen Kampf für uns zu einem mit Spannung beobachteten, und der Umstand, daß die unterliegende Partei Balmacedas nicht den siegenden Congressisten, sondern dem Befehlshaber des vor Valparaiso liegenden deutschen Geschwaders die Stadt übergab, bezeugt die nahe Interessenverbindung Deutschlands und Chile.

Die Entscheidung ist erfolgt und das läßt hoffen, daß nun endlich wieder Ruhe in das von Natur so reich gesegnete Land eintritt, welches sich übrigens bisher von allen südamerikanischen Republiken das am besten geordneten Staatswesens erfreute. Es wurde sogar das „Preußen Südamerikas“ genannt. Es ist schwer zu sagen, welche von beiden Parteien, die Balmacedisten oder die Congressisten, im Rechte war; der politische Standpunkt wird hier den Richterpruch abgeben. Nur so viel sei bemerkt, daß nach der bisherigen Verfassung, die nun wohl eine gründliche Umänderung erfahren wird, Chile eine „Monarchie mit republikanischer Spitze“ war, ein conservatives Staatswesen, das der frühere Demokrat Balmaceda in demokratischer Weise umgestalten sollte, das er aber — einmal zur Macht gelangt — ganz im eigenen Interesse ausdeutete.

Sein glücklicheres Vorbild war jedenfalls der frühere Präsident Guzman Blanco von Venezuela. Auch dieser edle Don befaßte die Staatskasse auf das empörendste und die Empörung folgte auch; aber Guzman schlug sie freigeig nieder. Ordnung muß sein, auch in einer Republik, und wer gegen die öffentliche Ordnung murren, wird niedergeschossen. So dachte Guzman, der seine Räuberereien ganz in der Ordnung fand.

Nachdem derselbe aber seine sämtlichen Gegner zerschmettert hatte, ließ er sich von seinem Amtsnachfolger als „venezuelischer Gesandter“ nach Paris schicken, dem Colorado sämtlicher gewesener Präsidenten amerikanischer Republiken, wofolbst sie ihre sauer ersparten Millionen in Frieden verzehren können. Zwar wurde Guzman später „zurückgerufen“, aber er hörte nicht; er ließ seinen Posten fahren und stümperte sich als Privatmann und vielfacher Millionär in Paris weiter durch. Das scheint Balmacedas Vorbild gewesen zu sein, aber er hatte Neider, die gern aus derselben Schüssel mitessen wollten und so bissen sie sich denn wie Hunde an der Bratenschüssel. Das nennt man in Südamerika Bürgerkrieg.

Vor kurzem noch hat Balmaceda den in Silber bestehenden Rest des Staatsschatzes nach Montevideo einschiffen lassen; ein englisches Kriegsschiff leistete ihm diesen Freundschaftsdienst. Der Schatz sollte die Zinszahlung der Staatsschuld sicher stellen. Ob es Balmaceda gelingen wird, den Raub in Sicherheit zu bringen? Es ist nicht gut anzunehmen. In diesem hauptsächlich Punkte bleibt Balmaceda hinter seinem Vorbilde zurück. Auch geht er nicht als Gesandter des von ihm ruinirten Landes nach Paris, sondern als Flüchtling nach Argentinien.

Es ist schon vorhin gesagt, daß der chilenische Bürgerkrieg ein wirklicher, ernstlicher Krieg war, bei welchem sich in beiden Lagern militärische Thätigkeit und Tapferkeit zeigten. Da kämpften keine Mexikaner, von denen in den Schlachten der vierziger Jahre ganze Armeen vor einzelnen nordamerikanischen Regimentern das Hakenpanzer ergriffen. Merito und Mittelamerika liegen wie reife Früchte vor den Füßen der Vereinigten Staaten. Es bedarf nur des Willens, um sie aufzuheben. Chile aber und Südamerika überhaupt sind aus einem anderen, widerstandsfähigeren Metall. Deshalb dürfte Chile vorläufig für den Schmelztiegel, in welchen die nordamerikanische Union alle amerikanischen Staatswesen zum Zusammenfluß werfen möchte, um dann daraus einen europaförmlichen Keßel zu formen, noch lange nicht reif sein.

## Rundschau.

Deutschland. Am Montag hatte der Kaiser eine längere Konferenz mit dem Kriegsminister v. Kattenborn-Stadion. — Nach einer Wiener Meldung des „B. Z.“ ist an die Gemeindeverordnungen in dem österreichischen Mandoberterrain die Wajung ergangen, darauf zu achten, daß Kaiser Wilhelm weder durch Jagd-

genuschwenken, noch durch Blumenwerfen begrüßt werde weil das Pferd des Monarchen, der noch vorsichtig reiten müsse, durch derartige Ovationen leicht scheu gemacht werden könnte.

Ein Besuch des Kaisers in Ostpreußen steht, wie aus Königsberg verlautet, noch für diesen Herbst bevor. Der Kaiser gedenkt nämlich am 21. September, in Theerbude einzutreffen. Bis zu diesem Termin dürfte auch der Bau des kaiserlichen Jagdhauses dortselbst, dessen Fortschreiten in Folge der ungünstigen Witterung bisher beträchtlich behindert worden, fertig gestellt werden.

Der Reichstag ist bekanntlich bis zum 10. November vertagt, und es sind alle Vorbereitungen getroffen, daß er gleich im Wiederbeginn der Session sich im Besitz des größten Theils des ihm zugebachten Arbeitsstoffes, insbesondere auch des Etats, befindet. Bekanntlich kann auch die in der Commission durchberathene Novelle zum Krankenkassengesetz alsbald in Angriff genommen werden, ebenso der Gesetzentwurf über das Telegraphenwesen, von zahlreichen Anträgen aus dem Hause nicht zu sprechen. Ueber den Zeitpunkt der Vorlegung der Handelsverträge läßt sich heute noch nichts sagen; mit Sicherheit werden sie aber den bevorstehenden Abschnitt der Session beschäftigen.

Nach amtlicher Feststellung sind über Eydtuhnen in der Woche vom 21. bis 27. August 14 260 000 Kilogramm Getreide aus Rußland nach Deutschland importirt worden.

Es liegt in der Absicht Fischereihäfen für Pommern in der Divenow- und Zupomündung, für Westpreußen an der Halbinsel Fela und für Ostpreußen in Schaakswitte und Remel anzulegen. Voraussichtlich dürfte wenigstens ein Theil dieses Planes für den nächstjährigen Etat reif werden.

Oesterreich-Ungarn. Bei den österreichischen Festungsmanövern wurden schützere Stahlplatten als Deckungen für einzelne Schützen vorgeführt. Der Soldat trägt diese Panzerschilde mit dem linken Arme vor sich und knapp am Leibe. Am Orte der Feuereröffnung angekommen, stellt er den Schild vor sich auf den Erdboden und legt sich dahinter nieder. Der Schütze feuert durch eine verschließbare Scharte. Bis auf das große Gewicht dieser Deckungen und die hiermit verbundene baldige Ermattung des Mannes haben sich diese Stahlschilde angeblich gut bewährt. (Man kommt hierin wieder auf die „Schildkröten“ der Römer zurück. Siehe auch unter „Frankreich“.)

Frankreich. In Frankreich ist der Fortschritt der republikanischen Gesinnung ein offenkundiger. Die

## Um's Glück!

Roman von Georg Hoyer.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

Aber auch Broni hatte die Liebe mit wundersamer Gewalt gepackt.

Schon damals, als sie den kecken Jüngling leuchtenden Auges, uneingedenk der fürchterlichen, sein Leben bedrohenden Gefahr, sich entschlossen in Weges Mitten hatte aufstellen sehen, um das rasend bergabwärts ja-gende Gespann mit der Kraft seiner Arme aufzuhalten, hatte sich in ihrem Herzen ein bewunderndes Mitleid für Heini geregt, das schon beim nächsten Zusammentreffen, als er sich so ganz als sonnig heiterer, frohmüthiger und gutberziger Burich gezeigt, zu einer immer tiefer wurzelnden Neigung heranzureifen begonnen hatte.

Ein jedes neues Zusammentreffen mit dem Geliebten hatte ihre Leidenschaft ebenfalls erstarken lassen. Sie liebte es im tiefsten Herzensgrunde, daß es kein Unrecht an ihrem alten Vater war, wenn sie Heini diese heimlichen, aber durchaus ehrbaren Zusammenkünfte gewährte; wußte sie es ja doch, daß er es trenn und ecklich meinte, und daß die guten Vorsätze, die er für die Zukunft gefaßt, nicht das Werk einer augenblicklichen Umwandlung, sondern heilige, unverbrüchliche Mannes-

gelübde waren, die er unter allen Umständen halten würde.

Zudem hatten sich ja die Beiden nach Art aller Liebeseule so gar viel zu sagen; sie konnten kaum die Dämmerstunde erwarten, um heimlich dem Zusammenkunftsorte zuzustreben und kosend Hand in Hand durch den schweigenden Waldesdom zu schreiten.

Heini war ihrer Zukunft wegen durchaus zversichtlich. Mit dem kecken Muthe der Jugend betrachtete er die Lamenhaftigkeit seiner Mutter und deren starrsinniges Verweigern, ihre Einwilligung zu geben, als vorübergehende Anwandlungen. Mit ihnen war ihr gutes Recht, ihre jungen Herzen schlugen sich ja voll herzlicher Liebe entgegen, da konnte es gar nicht anders sein, als daß sie alle Hindernisse bestiegen und schließlich zu einem guten Ende kommen mußte.

Solden Offenbarungen lautete Broni nur zu gern; in ihren blauen Augen leuchtete es dann sonnenhell glücklich auf und wie verklärt blickte sie auf den Geliebten, der so kecklich und zversichtlich neben ihr dahinschritt und in dessen klaren, offenen Zügen sich solch frischer Wagemuth kund gab. Sie fühlte sich sicher und geborgen bei ihm; es war gerade das Gegenstück von dem Gefühl, das sie empfand, wenn sie Rudi Miklau gegenübertrat. Dann war ihr nicht anders als ob sie in einen Gewitterhimmel, der von dräuenden

Gewölk düster behangen, blickten und wie gebannt dem Zickzacklauf der funkelnden, verheerenden Blitzstrahlen folgen mußte.

Die Bäuerin Afra hatte natürlich keine Ahnung von diesen heimlichen Zusammenkünften; sie verfolgte unbeirrt ihren eigenen Weg. Sie hatte sich mit der Verwandtschaft ins Einvernehmen gesetzt und es war denn auch nach einigen Wochen ein stattlicher Schreibbrief durch den Postboten in den Büchelhof getragen worden. Der Vetter hatte sich höflich für die ihm erwiesene Ehre bedankt und die Frau Bas' sammt ihrem Sohne eingeladen, nach Untersbronn zur Brautschau zu kommen.

Das war freilich eine böse Stunde für Heini, als die Mutter ihm erklärte, beim nächsten Morgengrauen stehe das Berner Wägelchen mit den beiden Brauchschmeln angeschirrt vor der Thür und sie sähen selbender nach Untersbronn. Aber als geborsamer Burche hatte sich Heini nicht weigern dürfen mitzufahren. Es wäre eine nicht wieder anzumachende Beleidigung für die ganze Verwandtschaft gewesen, wenn er auf die freundliche Einladung hin auf seinem trübsinnigen Sinn bestanden und nicht mitgekommen wäre.

„Aber das sag' ich Dir gleich, Mutter,“ hatte er noch am Vorabend zur Bäuerin gemeint. „Die Bas schou ich kaum mit einem schielen Aug' an und wenn sie so hübsch wär, wie die Muttergottes selbst, —

in den letzten acht Monaten vorgenommenen neuen Senatswahlen haben 8 Republikaner und 1 Conservative, die 16 Abgeordnetenwahlen 14 Republikaner und 2 Conservative, die Wahl von 85 Generalräthen 75 Republikaner und 10 Conservative als Resultat ergeben.

\* In Nizza findet im Laufe dieses Monats die Enthüllung des Denkmals Garibaldis statt. Der Plan der französischen Chauvinisten und italienischen Republikaner geht nun dahin, bei Gelegenheit dieser Denkmalsenthüllung eine französisch-italienische Verbrüderungskundgebung in großem Style zu inscenieren. Nur ist den italienischen Republikanern bereits das Mißgeschick widerfahren, daß die Söhne Garibaldis selbst abgelehnt haben, bei dieser Feier zu erscheinen, so daß ihnen nur der ultraradicale Schwiegersohn des italienischen Nationalhelden, „General“ Canzio, zur Verfügung stehen wird.

\* Wie in den Blättern berichtet wird, beschäftigt sich Frankreich mit der Frage der Einführung einer Art von Infanteriepantzer, der aus dünnen, leicht tragbaren Platten bestehen würde. Ein Ausschuß im Kriegsministerium soll verschiedene Modelle geprüft und ein solches für das beste erklärt haben, das aus 90 Theilen Kupfer und 10 Theilen Aluminium zusammengesetzt ist. Eine endgültige Entscheidung über die Annahme ist noch nicht erfolgt.

\* Rußland. Ueber die Urabsreise des russischen Ministers v. Giers werden allerlei Nachrichten verbreitet; es heißt sogar, Herr v. Giers werde im Laufe des September den Fürsten Bismarck besuchen und sich dann nach Oberitalien begeben. In diplomatischen Kreisen beharrt man übrigens bei der Vermuthung, daß der längere Urlaub des Herrn v. Giers als Vorläufer seiner Verabschiedung anzusehen sei.

\* Balkanstaaten. Nach einer Meldung des „Standard“, hätte der russisch-türkische Conflict über die Dardanellenfrage einen höchst seltsamen Abschluß gefunden. Das Blatt meldet nämlich: Die Türkei habe Rußland nachgegeben und einen Theil ihrer ehemaligen Vertragsrechte aufgegeben. Die Worte habe dem russischen Botschafter ein Entschuldigungsschreiben wegen der Festhaltung eines Schiffes der russischen freiwilligen Flotte mit der Versicherung überhandt, daß sich ein derartiges Vorgehen nicht wiederholen werde. Die geforderte Entschädigungssumme werde sofort gezahlt werden. Der Oberbefehlshaber in den Dardanellen sei bereits abgerufen. Wie es heißt, würde die Straße der Dardanellen in Zukunft für die russischen Schiffe offen sein, für die Schiffe anderer Nationen aber geschlossen bleiben. (Eine solche Lösung der Frage wäre ganz unmöglich. Es ist ein Artikel des Berliner Vertrages, welcher Kriegsschiffen die Durchfahrt durch die Dardanellen verbietet. Die Festsetzungen dieses Vertrages können nur unter Zustimmung aller Mächte abgeändert werden.)

\* Der König von Rumänien ist von der Königin telegraphisch gebeten worden, sich unverzüglich nach Venedig zu begeben. In Sinaita hat sich ein Ministerrat versammelt, um über die schleunige Abreise des Monarchen Beschluß zu fassen. Da der König die Pensionierung mehrerer Generale nicht unterfertigen will, ist der Rücktritt des Kriegsministers Lahovary nicht unwahrscheinlich.

\* Zu den Vorgängen in Chile liegt folgendes Telegramm des „M. T. B.“ aus Newyork vor: Die Lage in Chile gestaltet sich nach den hier vorliegenden Nachrichten ruhiger; die Anhänger Balmacedas schließen

sich im Allgemeinen den Congressisten an. General Baquedano ist als interimistischer Präsident anerkannt worden. Die noch im Besitze der Balmacedisten befindlichen Schiffe „Imperial“ und „Almirante Condell“ verließen am Sonnabend Coquimbo in nördlicher Richtung; zu ihrer Verfolgung sind Congressschiffe abgegangen. Eine Anzahl Personen wurde wegen Aufreizung zum Aufruhr in summarischem Verfahren erschossen, mehrere hervorragende Beamte Balmacedas sollen morgen nach kriegsgerichtlicher Aburtheilung erschossen werden. Die Congressisten richteten an den deutschen und den amerikanischen Admiral das Verlangen, die auf ihren Schiffen befindlichen Minister Balmacedas auszuliefern, was jedoch die Admirale verweigerten, es sei denn, daß den Ministern ein unparteiisches Prozeßverfahren vor dem Civilgerichte gesichert würde. — Zu den chilenischen Vorgängen meldet noch ein Telegramm des „D. B. S.“ aus Newyork: Aus Valparaiso erhält die Newyorker „World“ eine Depesche, der zufolge die auf beiden Seiten in der Schlacht von Concon Verwundeten nach Vacilla gebracht und dort in Behandlung genommen wurden. Man befürchtet jedoch, daß noch viele derselben ohne Pflege umberliegen, obgleich die freiwillige fremde Krankenpflege, wie auch die Ärzte von den fremden Kriegsschiffen auf dem Schlachtfelde gute Dienste geleistet haben. Valparaiso wird als ruhig geschildert und Fremde sollen keinerlei Schaden genommen haben. Bei der Uebergabe von Santiago durch Balmaceda an den General Baquedano befanden sich nicht genügend Truppen in der Stadt, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, infolgedessen sie in die Gewalt von Unruhestiftern und Mordbeuren gerieth. Empört über die vom Präsidenten seither geübte Strenge zerstörten und plündernden sie die Clubhäuser. Balmacedas Anhänger zerstörten ihrerseits die Eisenbahnstationen. Truppen gingen bereits von Valparaiso nach Santiago ab, um Ruhe und Ordnung herzustellen. Der Aufenthalt Balmacedas ist noch immer unbekannt. Das Torpedoboot „Condell“ und das Transportschiff „Imperial“ sind noch in den Händen der Befiegten. Die „Esmeralda“ und „Aconcagua“ sind ausgelassen, um sie abzufangen. Der Redacteur des „Comerico“, eines Balmacedischen Organs, Sennor Leon Lawwin, wurde wegen der Veröffentlichung einer gegen die Congressisten gerichteten Schmähchrift erschossen.

### Locales und Provinzielles.

\* Gleseth, 2. September. Der heutige Nationalfesttag wurde in der Ferne mit Glockengeläute eingeleitet. Viele Privathäuser und die öffentlichen Gebäude haben Flaggenstacheln angelegt und die Friedebigung unserer Friedensseiche ist mit frischen Kränzen geschmückt. In den Schulen fanden am Vormittag entsprechende Feiern statt und am Nachmittag vergnügte sich unsere Jugend an Spiel und Tanz.

\* In wie hohem Course die Actien unseres Bankvereins stehen, das wurde man bei dem am Montag in Lienen stattgehabten Verkauf von 3 Actien gewahr; für dieselben sind 580, 625 und 631 M. geboten und der Zuschlag dafür erteilt.

\* Die 7 besten Gewinne für das am 21. und 22. Sept. hier stattfindende große Kegelfest sind bei den betr. Geschäftsinhabern in den Schaufenstern ausgefellt. In der gestrigen Versammlung der Aufnahmescommission des hiesigen Turnerbundes wurden sieben angemeldete Herren als Mitglieder aufgenommen.

\* Bei der am Freitag in Dölschönne stattgehabten Thierchau erhielten von Ausstellern aus dem Amte Gleseth Prämien: 1. Pferde: Fr. Nienaber-Dörrege, 30 Mk., Aug. Cordes-Neuenbrof, 40 Mk., B. Schilde-Neuenbrof, 30 Mk., Joh. Hinrichs-Dönsbrof, 40 Mk., Joh. Geben-Grobenmeier, 40 Mk., R. Battermann-Bardenfleth, 30 Mk., Wwe. Glohstein-Gleseth, 40 Mk., Joh. Vogelsang-Achtermeer, 30 Mk. Ehrenvolle Anerkennung: Aug. Meinardus-Dönsbrof, 2. Hornvieh: Chr. Hinrichs-Neuenwege, 30 Mk., D. Winter-Achtermeer, 30 Mk., August Meinardus-Dönsbrof, 30 Mk., Joh. Heinemann-Dönsbrof, 30 Mk., Joh. Vogelsang-Achtermeer, 25 Mk., H. Suhren-Neuenbrof, 30 Mk., A. Barghorn-Dönsbrof, 25 Mk. 3. Schafe: G. Cordes-Dalsper, 15 Mk., Gebr. Luerßen-Dalsper, 10 Mk. 4. Schweine: J. D. Kack-Dalsper, 10 Mk.

\* Beim Seeamt Brate wird am Montag, den 14. September 1891, Vormittags 10 Uhr, im Sitzungszimmer des Großherzoglichen Amtsraths Abtheilung II daselbst die Hauptverhandlung betreffend: 1. den Seeunfall des deutschen Barkschiffes „Minrod“ aus Gleseth, Schiffer E. D. B. Wieting; 2) den Zusammenstoß des deutschen Barkschiffes „Solide“ aus Gleseth mit der englischen Fischermack „Velle“ aus Lowestoft stattfinden.

\* (Zu den Kartoffel-Grütausfichten.) Ganz besonders bet den derzeitigen Getreide-Handelsverhältnissen werden die Ausfichten auf die Kartoffelernte mit hervorragendem Interesse verfolgt. Es ist der Ausfall unter den obwaltenden Umständen an erster Stelle für die Volksernährung von der größten Bedeutung. Aber auch auf die Viehhaltung und ganz speciell für die Schweinezucht wird das Ergebnis der Kartoffelernte wesentlich einwirken. Schon in den Jahren mit normalen Getreide-Handelsverhältnissen spielt die Kartoffelernte bei der Schweinehaltung eine wichtige Rolle, und zunächst werden bekanntlich die Preise für magere Schweine und Ferkel im hohen Grade dadurch beeinflusst. Nach den bisher vorliegenden Mittheilungen aus den verschiedenen Theilen Deutschlands — sagt die Milchzeitung — lauten nun die Nachrichten über die Ausfichten meistens recht traurig. Wo die Ansichten bisher nicht falsch waren, wird doch jetzt über das Fehlen der Kartoffeln in Folge der fortwährenden Misse geklagt. Aus Schleswig-Holstein wird der Preis für 100 kg zur Zeit auf Mk. 9—10 angegeben. In der Provinz Brandenburg will man sogar, wie berichtet wird, theilweise die Kartoffeln gar nicht aufnehmen, weil es sich nicht lohne. Aus Schlesien wird ebenfalls geklagt, obgleich die Spätkartoffeln noch Gutes versprechen, doch sie noch in voller Vegetation sind. In der Provinz Sachsen hofft man noch auf eine einigermaßen gute Ernte, auch im Königreich Sachsen ist man derselben Ansicht. Provinz Posen klagt über Fäule der Kartoffel. — Aus England lauten demgegenüber die Nachrichten über die Kartoffel-Grütausfichten durchweg günstig. In den meisten Districten wird eine Mittelernte erwartet, in einer größeren Anzahl eine Ernte unter den Durchschnitt, und nur in wenigen eine Ernte unter Mittel.

\* Schreckliches muß die Besatzung des Brater Schiffes „Themis“, Capt. Büschen durchlebt haben. Bei Cay Horn haben sie das Schiff verlassen müssen und sind mehrere Tage im Boot umhergetrieben. Nun sind fast allen bei der fürchterlichen Kälte Theile des Körpers erfroren. Sie sind in diesem traurigen Zustande von einem andern Schiff aufgenommen und in einem Hafen Brasiliens gelandet. Nachdem alle im

der Himmel verzeihe mir diese Sünd, — meiner Seel', ich würd' sie darun doch mit anders beschau'n, wie den wüßtesten Fraß auf der weiten Erdenwelt. Ich hab' meinen Schatz, und dem bleib' ich treu, — und wenn die Bas' in Untersbronn nur so auf ihren Geldsäcken sitzt, das gilt mir gleich!

Die Bäuerin hatte spöttlich gelacht. — „So spricht jeder junge Fant,“ hatte sie gelassen gemeint. „Wirft vielleicht morgen zum Abend anders schnacken wie heut. Hab' mir sagen lassen daß die Bas' Christel ein bildsauber Madel sein soll, — und wann sie Dich erst anguckt mit ihren fohlschwarzen Augen.“

„Nimmer, Mutter, nimmer,“ fiel ihr der Heini hastig in's Wort. „Weißt', vor fohlschwarzen Augen hab' ich allen Appell. — Das ist noch von meiner Bubengelt her, wann ich Äpfel gebeugelt hatt', und du hast mich gerufen mit dem Stechen unter der Schürz' weißt, wann ich Dir da in die Augen geschaut, da hab' ich gleich gewußt, wie viel es abeth, und darum könnt ich mich in ein Madel mit fohlschwarzen Augen gar nicht verlieben. Hurrseh, wann ich 'mal spät aus dem Wirthshaus heimkäm' und sie schaut' mich schief an, ich glaub', ich guckte nach der Schürz', ob kein Stecken drunter wär'!“

Die Bäuerin hatte dazu den Kopf geschüttelt. — „Und solch ein Kindskopf hat schon einen Schnauzbart,“

sagte sie. „Es ist höchste Zeit, daß dich ein vernünftig Weibsbild in die Kur kriegt, — na, an mir soll's nicht fehlen.“

An dem wackeren Bemühen der Bäuerin hatte es freilich auch nicht gefehlt. Sie, die sonst keine Freundin von überflüssigen Redensarten und honigsüßen Worten war, hatte sich wie ausgewechselt benommen; sie hatte soviel gelacht, daß sie von der ungewohnten Beschäftigung am Abend schier Gesichtschmerzen empfunden hatte.

Heini hatte ihr alle Ehre gemacht; er hatte sich durchaus nicht als Kopfsänger gezeigt, sondern sich so zutraulich und herzlich bei der Verwandtschaft benommen, daß die Bäuerin zuerst die besten Hoffnungen gehegt und schon angenommen hatte, er habe bereits begonnen, sich die dummen Mucken aus dem Kopfe zu schlagen.

Aber da hatte sie ihren Heini schlecht gekannt. Dieser war Nachmittags, während die Mutter mit der Verwandtschaft ehrbar beim dampfenden Kaffee und dem duftigen Kuchen geseßen, mit der Bas' in's Feld gewandelt und dort hatte er der Hochaufstrebenden kurz und klar seinen ganzen Liebeshandel vorge-ragen. Die Bas' aber hatte Gleiches mit Gleichem vergolten und ihm gesagt, daß sie seiner Ankunft mit Särceten und Entsetzen entgegengesehen habe und nun ganz über-

glücklich wäre, daß sie solch einen manierlichen Better befäße, der ihren Gregor auch zu seinem Rechte kommen lassen wolle.

Als dann die jungen Leute Hand in Hand vor die erstaunten Alten getreten waren, und die Bäuerin An, ihren Augen nicht trauend, die Hände zusammen-geschlagen und gerufen hatte: „Herrgott's Bliß, ich glaub gar, die Beiden sind schon einig miteinander!“ da hatte Heini gar spißbäuslich gelacht.

„Freilich, Mutter, sind wir einig,“ hatte er ver-sezt, „nur mit dem Unterschied, daß die Bas' ihren Gregor beträufelt, das ist nämlich der Einzige von dem Dschenwirth im Ort, — und ich bleib' meiner Vroni treu.“ Dabei hatte er so übermüthig gequält und gelacht, daß die Bäuerin mit süßauerer Miene in das Gelächter der Anfangs ganz verblüfften Gevatterschaft hatte einstimmen müssen.

Auf der Nachhausefahrt hatte Heini freilich von seiner Mutter einige Redensarten an den Kopf geworfen bekommen, die zu seinem schon festen Schnauzbart gar wenig gepaßt hatten; aber das hatte den Burschen, dem es so gut gelungen, seine Mutter zu überlisten, nur wenig gekümmert.

„Bist doch mein gut's lieb' Mütterle,“ hatte er auf alle ersten Vorhaltungen der Bäuerin gemeint. „Weißt wam's nur erst merkt, daß ich die Vroni gar von

Krankenhause gebracht worden, haben verschiedene Gliedmaßen abgenommen werden müssen. Einen ist ein Fuß, einem Andern ein Bein und dem 1. Steuermann, einem Gesfether, wird höchst wahrscheinlich der rechte Arm genommen werden müssen. Für den Letzteren, der für seinen Beruf jetzt untauglich geworden ist, ist es um so bedauerlicher, da er seine Mutter bis jetzt versorgt hat. — Nach neueren Nachrichten soll es der Mannschaft wieder besser gehen.

**Nobdenkirchen, 30. August.** Auf Anregung des Obst- und Gartenbauvereins in Oldenburg beschloß gestern Abend unser Obst- und Gartenbauverein, in diesem Herbst hier eine Kernobst-Ausstellung zu veranstalten, um einen Ueberblick über den Obstbau hiesiger Gegend zu erhalten und mit Hilfe von tüchtigen Pomologen, die seitens des Oldenburger Vereins zu uns kommen werden, eine richtige Sortenauswahl für die hiesige Gegend und Umgegend zu erhalten. Die Ausstellung wird am Sonntag, den 4. October, in Schmedes Hotel stattfinden.

**Schweiburg, 30. August.** Das von der Wwe. Meier und dem Schneidermeister W. Jacobs zu Nittermeer bewohnte Haus ist in der Nacht vom 28. zum 29. d. Mts. ein Raub der Flammen geworden. Die Bewohner sind von einem Lehrling aus der Nachbarschaft, der zwischen 12 und 1 Uhr heimkehrte, geweckt worden. Aus diesem Grunde haben dieselben nur das nackte Leben gerettet. Versichert sind dieselben bei der Gegenfeitigkeit.

**Stollhamm, 29. August.** In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend ist in die Pastorei hieselbst eingebrachen. Der oder die Einbrecher sind durch ein Fenster in die Studierstube des Pastors eingekriegt, haben hier das Kaut erbrochen und darin die Schlüssel zum eisernen Geldschrank gefunden. Aus dem Geldschrank haben sie 20 silberne Glöckel und 20 silberne Theelöffel im Werthe von 300 Mk. und einige alte Münzen mitgenommen. Dagegen wurden Sparkassenbücher Dritter zurückgelassen, ebenso ein Hundertmarktschein, der wohl in der Eile übersehen wurde. — Herr Pastor Bohle ist seit einigen Wochen ins Bad verreist.

**Oldenburg, 2. Sept.** Auf dem heutigen Viehmarkt zu Oldenburg waren zum Verkaufe an Pferden aufgeführt: 54 alte Pferde und 9 Saugfüllen, zusammen 63 Stück. Davon sind pl. m. verkauft: 10 alte Pferde und 3 Saugfüllen. Ferner war an Hornvieh auf dem Markte aufgestellt: 446 Stück. Der Handel war auf dem Markte mit Pferden unbedeutend, mit Hornvieh aber sehr gut. (D. 3.)

**Gloppenburg, 1. Septbr.** Der wegen Unterschlagung u. s. w. verfolgte frühere Rentmeister des Grafen von Galen auf Dinklage, soll mit seiner Familie wohlgehalten in Philadelphia angekommen sein. (C. W.)

**Friesoythe, 31. Aug.** Der des Gattenmordes verdächtige im hiesigen Amtsgefängnisse befindliche Untersuchungsgefangene Landmann D. aus Eggershausen wurde heute früh in seiner Zelle blutüberströmt und leblos aufgefunden. Der sofort herbeigerufene Arzt constatirte einen Selbstmord mittelst Dessection der Halsadern. Der Verhaftete, welcher seit seiner vor etwa 8 Tagen erfolgten Inhaftirung sich fast nur mit Beten beschäftigt haben soll, verlangte am Sonnabend spät Abends vorgeführt zu werden, indem er als Grund angab, er könne länger so nicht sitzen. Demselben wurde bedeutet, daß seinem Wunsche nicht mehr willfahrt werden könne, auch am folgenden Sonntage schwerlich werde stattgegeben werden. D. beruhigte sich

„Ergen lieb hab', wann Du nur erst 'mal in ihre klaren lieben Augen geschaut hast, dann hast sicherlich mir mehr dagegen. Aber sag' auch, was war' ich doch für ein schlechter Bub', wenn ich heut' zu einem Madl' sprach': 'Ich hab' Dich lieb und wir wollen selbänder durch's Leben geh'n' — und morgen thät ich schon wieder nach einer andern Dirn' die Lippen spizen. Mir da, ich bleib' meinem Schatz' treu und wenn die Frau Mutter gefügig ist, dann wird sie noch viel Freud' an uns Liebesleut' erleben.“

Aber dazu hatte die Bäuerin nur den Kopf geschüttelt. Sie konnte es bald nicht verwinden, daß ihr Sohn in aller Unwürdigkeit und Herzlichkeit zwar, aber nichts desto weniger um so erfolgreicher ihren lang gehegten Plan zu Schanden gemacht hatte; mußte sie nun doch die giftigen Hohnröden ihres Mannes mit in den Kauf nehmen, dem es natürlich kein Geheimniß hatte bleiben können, wie blicksauer es Heini verstanden hatte, sich die drohende Brautchaft mit der Unters-bronner Base vom Halse zu schaffen.

So setzte es denn nach wie vor manchen Zank auf dem Hofe ab.

Mit dem Förster war Heini nur ein einziges Mal zusammengetroffen, und da hatte er an sich halten müssen, daß er mit dem alten Waidmann nicht in Streit gerathen war.

anscheinend und äußerte heute Morgen erst wieder das dringende Verlangen vor den Richter geführt zu werden. Nun war ihm eröffnet worden, daß er sich bereit zu halten habe, heute Morgen vor den von Oldenburg eintrufenden Untersuchungsrichter behufs weiterer Vernehmung vorgeführt zu werden und hatte D. darauf seine Zufriedenheit ausgesprochen, auch sein Frühstück vollständig verzehrt. Als etwa 10 Minuten später der Amtschreiber die Zelle betrat, hatte D. sich bereits entleibt. Ein Messer wurde später in der Zelle gefunden. (D. 3.)

**Schoofiel, 31. August.** Der etwa 7 Jahre alte Sohn des Schmiedemeisters Syarks hier hatte gestern das Unglück, überfahren zu werden. Das Rad ist dem Kleinen über beide Beine gefahren, doch soll er außer einigen Hautabschürfungen und leichten Quetschungen keinen Schaden genommen haben. Das Fuhrwerk, welches das Unglück herbeiführte, war, um einem auf der Straße stehenden Wagen vorbeizufahren, ganz von der Straße ab und so dem auf dem sogenannten Banket spielenden Knaben zu nahe gekommen. Es ist noch zu bewundern, daß nicht mehr Kinder überfahren werden, denn hier im Orte spielen oft sehr viele Kleinen gerade auf der Straße, und viele Fuhrwerksbesitzer, ja, man kann sagen die meisten, beachten es nicht, daß um die Ecken langsam gefahren werden muß, obgleich es deutlich genug auf der Warnungstafel zu lesen ist. Ebenso schlecht werden die Vorschriften betr. des Lichtes an den Wagen beachtet. Man greift nicht zu weit, wenn man sagt, daß 50 Procent der während der Nachtzeit fahrenden Wagen kein Licht haben. Es wäre sehr zu wünschen, wenn solche Uebertretungen zur Anzeige gebracht werden.

### Vermischtes.

Freche Einbrecher haben in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag in Bremen ihr unheimliches Gewerbe betrieben und zwar in Hauptverkehrsstraßen und zu einer Zeit, in der noch manche von Luftbarkeiten heimkehrende Personen auf den Beinen waren, ohne daß es gelungen ist, ihrer habhaft zu werden. Es war gegen 4 Uhr Morgens, als die Spiegelscheibe eines Schaufensters des Uhrmachers D. F. Meyer an der Dornstraße 37 mittelst eines Fingerringes eingeschlagen wurde. Die Diebe hatten dann Zeit, aus dem Fenster 18 Kalmsketten, 5 silberne Ketten, eine Weste und verschiedene Kleinigkeiten zu stehlen und damit die Flucht zu ergreifen. Im Ganzen fielen ihnen Gegenstände im Werth von 200 Mk. in die Hände. Daß sie nicht noch mehr und werthvollere Gegenstände sich aneigneten, mag wohl dem Umstand zuzuschreiben sein, daß sie durch das Raben von Personen gefürcht wurden. Ein Einbruchversuch blieb für sie ebenfalls resultatlos. Sie schlugen nämlich auch in das Schaufenster des Uhrmachers V. Henrici in der Ansargiithorstraße mit einem Stein ein Loch, doch erwachte der Besitzer sofort und eilte in den Laden, worauf die Diebe die Flucht ergriffen, bevor sie noch Gelegenheit gefunden hatten, sich irgend etwas von den ausgelegten Kostbarkeiten anzuweigen, die sie begehrten.

— Geestemünde, 30. Aug. Ein tragikomischer Vorfall ereignete sich hier in einem Hause an der Schauffee nach Walsdorf. Die Familie sah nämlich

Abends im Wohnzimmer, während das jüngste Kind in der Kammer im Bette der Hausmutter lag. Neben dem Hause befindet sich ein Gang, der zur Hinterthür des Hauses führt, und welcher den Gesellen des betreffenden Hausbesizers zur Erreichung ihres gemeinschaftlichen Zimmers dient. Die Familie hörte nun zwar, wie Jemand durch den Gang ging, achtete aber nicht darauf, da man annahm, daß es einer der Gesellen sei. Wer malt nun aber den Schrecken und das Erschauern der Hausfrau aus, als sie später in die Kammer kam und einen ihr wildfremden Menschen, ihr kleines Kind sorgfältig im Arm, im festen Schlaf in ihrem Bette vorfand. Der Mann schlief so fest, daß er nicht einmal davon erwachte, als man ihm das Kind aus seinen Armen nahm; erst als ihn die Schläge einer tüchtigen Tracht Prügel trafen, ermunterte er sich soweit, daß er den Leuten erklären konnte, daß er in trunkenem Zustande in die Kammer gekommen und, im Dufel glaubend, in seiner eigenen Wohnung zu sein, mehr in das Bett hineingefallen sei, als sich hinein gelegt habe. Das Kind hatte er eben nur instinetiv in den Arm genommen. Man ließ den Menschen mit der ihm verabreichten wohlverdienten Tracht Prügel laufen.

— Hamburg, 31. August. Eine harte Strafe empfingen kürzlich 6 Gastwirthe, welche einen „billigen Mittagstisch“ zu 50 Pfg. anzeigten und seit langer Zeit den Gästen Pferdefleisch statt Rindfleisch vorsetzten. Wie verschieden die Auffassung unter den zum Theil vernommenen Gästen, meistens Arbeiter, waren, erhellt daraus, daß einige bemerkten, daß sie mit Gekel daran zurückdächten, Pferdefleisch genossen zu haben, während der größte Theil erklärte, daß es ihnen völlig gleichgültig sei, wenn sie nur etwas zu essen hätten; sie fühlten sich nicht betrogen. Das Gericht sah die Sache jedoch schärfer an und verurtheilte die Angeklagten wegen Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes in idealer Concurrenz mit Betrag zu 8, 14 Tagen, 2 und 3 Monaten Gefängniß. Für 5 Wirthe steht eine gleiche Anklage noch bevor. — Eine neue Idee hatte ein Wirth in Altona. Er zeigte ein Concert mit dem Bemerkten an, daß bei Regenwetter genügend Regenschirme zur Disposition ständen. Es war dies dem Wirth leicht, da er in letzter Auction der Eisenbahndirection über Hundgegenstände über 150 zurückgelassene Regenschirme billig erstanden hatte.

— Angesichts der hohen Roggenpreise ist es erklärlich, daß man auf allerlei Mittel sinnt, um durch Zusatz ein nahrhaftes und kräftiges Brod zu billigen Preisen herzustellen. In Dänemark, wo die Brodpreise in Folge des russischen Ausfuhrverbots ebenfalls gestiegen sind, hat man begonnen, Brod aus gleichen Theilen Mais- und Roggenmehl zu backen; ein solches Brod kostet 60 Dene = 67½ Pfg. bei 8 Pfund Brodgewicht. Dieses Aushülsmittel dürfte bei uns in Deutschland, wo die Noth weit größer ist, besondere Beachtung verdienen. Dieses Roggen-Mais-Brod ist von heller Farbe, von appetitlichem Aussehen und wohlschmeckend.

— Guben, 30. August. Ein Brandunglück hat sich in dem benachbarten Dorre Pohlo ereignet. Hierzehn Wirtschaften wurden ein Raub der Flammen. Zwei Kinder des Bauern Groß, in dessen Gehöft das Feuer ankam, sind in den Flammen ungetommen; die Großmutter hat sich bei dem Rettungsversuche Brandwunden zugezogen, so daß man an ihrem Aufkommen zweifelt,

Dieser hatte seinen Anmuth mit deutlichen Worten an dem Burschen ausgelassen.

„Eine Sund' und Schand' ist's,“ hatte er gesagt, „daß solch' nichtsnutziger Wildschütz der Försterstodler nachläuft. Ein Saub'rer bist', der Dirn' hast geschworen, willst nimmer wildern, und wer hat mir denn den Rehhock, der beim Finkertsgrat gewechselt hat, vor der Nas' weggepökt, he? — aber wart' nur, Du alter Haderlump!“

Der Heini hatte gar erstaunt aufgehört. „Aber ich bist' Euch, Förster,“ hatte er dann eindringlich verkehrt, „so nehmt Euch ein wenig zusammen, — wie Ihr's mit dem Wirthalten nehmt, das weiß ich nit, aber wenn ich was versprochen hab', so schelt' mich einen schlechten Buben, wann ich's nicht auch auf's Tipserl so ausfüh'r. Ich bin mein Lebtag nimmer, seitdem ich's geschworen hab', in den Wald hinausgegangen zum Wildern. Das Gegentheil müßt Ihr mir erst beweisen, Förster, sonst schalt' ich Euch selbst einen Lügenbeutel!“

Das hatte Hedinger freilich nicht zu thun vermocht; aber die vielen Verhegungen Rudi Wiskau's, die dieser dem ohnehin Argwöhnigen arglistig beigebracht, waren auf gar fruchtbaren Boden gefallen. Wiskau mußte es ja schließlich wissen, ob Heini während der Nacht außer dem Gehöft weilt. Auch einige Forstkäufer hatten

überdies den Burschen nächlicher Welle im Walde angetroffen. Den Stutzen hatte er freilich nicht bei sich getragen, aber daß er einen solchen nicht über die Achsel hängen gehabt, glaubte der Förster allein. Was hatte er die Nachtzeit über im Walde zu thun, der Heini, wenn er nicht an's Wildern dachte? schlussfolgerte der entrüstete Waidmann.

Daß der Bursche, liebestraun von dem holdseligen Geplauder der Broni, wenn er sich von ihr getrennt hatte, noch stundenlang oft durch den träumenden Wald dahinschritt, das Herz von Wonne und Lust bis zum Zerpringen erfüllt, das ließ sich der biedere Alte freilich nicht träumen.

So nahm er denn die Rechtfertigung des Burschen gar nicht an. — „Laf' mir meine Dirn' aus dem Spiel, ich sag' Dir's zum letzten Mal im Guten!“ hatte er zuletzt knurrig gesagt. „Ihr Beiden thut kein gut miteinander. Wie ich Dich jetzt kenn', beiß' ich mir lieber die Zung' ab, eh' ich Ja und Amen zu Euer'm Bund sag'. — So, jetzt weißt Du's, verdammt Raubschütz, — und nun nimm Dich in Acht, Du Dingert, oder ich will Dir's versalzen, das Scharmützren mit meiner Dirn'.“ — Wann wir selbänder uns im Wald begegnen, hernach gibt's ein anders Scharmützren.“

(Fortsetzung folgt.)

und ein Mann, welcher ebenfalls einen Versuch zur Rettung unternahm, soll gleichfalls verbrannt sein.

**Seiden-Damaste** schwarze, weiße u. farbige v. **Wf. 2.35** bis **Wf. 12.40** p. Met. (ca. 35 Dual.) — versendet koken- u. süchweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depôt **G. Henneberg** (u. R. Hofler.) **Zürich.** **Müter** umgebend. Doppelttes Briefporto nach der Schweiz.

**Bei Schneider, Schuhmacher,** überhaupt allen sitzenden Berufsarten stellen sich sehr gern in Folge mangelnder Bewegung Störungen in den Verdauungsorganen ein, die man rasch und sicher durch die in den Apotheken erhältlichen **ächten** Apotheker

**Richard Brandt's** Schweizerpillen beseitigen kann. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Sülze, Wochensgurbe, Aloe, Ab-synth, Bitterklee, Gentian.

**Heilung der Schwerhörigkeit.**

Taubheit und Ohrengeräusche ohne Berufsstörung. Eine illustrierte Abhandlung (in deutscher Sprache) über Schwerhörigkeit, Taubheit und Ohrengeräusche und deren Heilung ohne Berufsstörung. Herr Pfarrer D. H. W. Harlock in Milton-under-Wychwood, England, schreibt: — „Alle Gehörleidende sollten diese Methode versuchen, es ist die allerbeste und hat mir vortreffliche Dienste geleistet.“ Portofrei 50 Pfg., 30 Kr. (S. W.). 60 C. Van Vero & Co., Verleger, 22, Warwick Lane, London, E.C.

**Düsseldorfer Stadt-Anleihe von 1882.** Die nächste Ziehung findet im September statt. Gegen den Coursverlust von circa 1 pSt. bei der Auslosung übernimmt das Banhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Strasse 13,** die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Mk.

Hochwasser.		
Bremerhaven	Elsteth	Vegeack
3. Sept. 1.26 W. Nm.	3.32 W. Nm.	4.12 W. Nm.
4. Sept. 2.01 W. Nm.	4.07 W. Nm.	4.47 W. Nm.

**Wasserstand der Weser an der großen Brücke.** Bremen, 1. Sept., Morgens 7 Uhr, 0,53 m unter Null.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Gemeinde **Altenhuntsorf** für das Jahr 1891/92 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang vom 1. Sept. bis zum 15. Septbr. d. J. bei dem Gemeindevorsteher **Nummermann** zu **Noordorf** zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reclamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reclamanten die veranlassenen Kosten zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem **7. October ds. Js.**, bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

**Elsteth,** den 29. August 1891. Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Gemeinde **Altenhuntsorf.**

**Suchting.**

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Land-Gemeinde **Elsteth** für das Jahr 1891/92 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang vom 1. bis zum 15. Septbr. d. J. bei dem Gemeindevorsteher **Hinrichs** zu **Lienen** zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reclamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reclamanten die veranlassenen Kosten zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem **7. October d. J.**, bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

**Elsteth,** den 29. August 1891. Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Land-Gemeinde **Elsteth.**

**Suchting.**

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Gemeinde **Oldenbrok** für das Jahr 1891/92 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang vom 1. bis zum 15. Sept. d. J. bei dem Gemeindevorsteher **Kolfs** zu **Niederort** zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reclamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reclamanten die veranlassenen Kosten zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem **7. October d. J.**, bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

**Elsteth,** den 29. August 1891. Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Gemeinde **Oldenbrok.**

**Suchting.**

**Wunderbar ist der Erfolg** Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von

**Bergmann's Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co.** in Dresden. à Stück 50 Pfg. bei **G. von Hütschler.**

**Echt verfilberte Alfenide-Waaren,** um damit zu räumen für jeden annehmbaren Preis bei **S. Schmidt, Uhrmacher.**

**Oldenburger Genossenschafts-Bank.**

Bilanz am 31. August 1891.

Activa.		Passiva.	
M. 35 200,—	Immobilien-Conto.	M. 300 000,—	Capital-Conto
" 500,—	Mobilien-Conto.	" 1 082 588,85	Depositen-Conto
" 999 178,71	Wechsel-Conto.	" 193 119,67	Ghed-Conto
" 39 495,28	Effecten-Conto.	" 59 716,75	Pfennig-Sparcassen-Cto.
" 786 563,06	Conto - Current-Conto.	" 186 242,96	Conto - Current - Conto.
" 2 818,79	Debitoren.	" 58 315,70	Creditoren
" 16 228,09	Diverse.	"	Diverse
"	Cassenbestand.	"	"
1 879 983,93		M. 1 879 983,93	

Gelder verzinsen wir bei 6monatlicher Kündigung mit 3 1/2% p. a. kurzer Kündigung und auf Ghed-Conto mit 2 1/2% " " **Oldenburg,** den 31. August 1891.

**Oldenburger Genossenschafts-Bank.**

**J. H. Münnich.** **A. Segemann.**

**Sensationell! Taschen-Album für Herren** 12 der herrlichsten Venusgestalten aus d. Dresdener Gallerie in phot. Reproduction in hocheleg. Mappe zur 1,20 Mk. franco, geschlöss.

**Die Physiologie der Liebe** von Prof. P. Mantegazza

ist das epochemachende Werk des Jahres 1881! Wer es nicht liest, denkt zu sich und zuckt mit den Achseln. Gegen Einsendung von Mk. 2,20 franco incl. „interessanteste Katalog der Welt“. Gegen Nachnahme erfolgt Zusendung unfrancirt. Hochelegant gebunden 4 Mk.

**Hygiene der Liebe** von Prof. P. Mantegazza. Eleganter brochirt Mk. 3.—. Wahrheit und Klarheit, nur reine Natur. Von falscher Moral keine einzige Spur!

**Der interessanteste Katalog der Welt** in 24erbig. Druck mit über 300 Illustrationen gegen Einsendung von 50 Pf. Frankozusend. als Doppelbrief 1000 Mk. erhält Derjenige, welcher etwas Schöneres einseendet!

**L. Schneider, Kunstverlag** Berlin N.W. Unter den Linden 46.

**FELS vom MEER**

**Speemanns illustrierte Zeitschrift für das deutsche Haus.** Größte verbreitetste Monatschrift, alle Gebiete umfassend. „Vom Fels zum Meer“ hat die ausgesprochene Tendenz, ein geistiger Mittelpunkt der deutschen Familie zu sein. Gediegener Inhalt ist durch Mitarbeiter ersten Ranges verbürgt. Wertvolle Beiträge und viele Kunstblätter. Abgeschlossene Erzählungen beinahe in jedem Heft. Wegen hoher Auflage vorzügliches Infertionsmittel. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. **Preis des Heftes nur 1 Mark.**

**Die Fallsüchtigen zu Bielefeld** mit all ihren Freunds- und Leidensgefährten, Krüppel, Blinden, Lahmen, Blöden, Waisen und Heimathlosen — es sind in mehr als 50 Anstaltsgebäuden mehr als 2000 aus allen deutschen Gauen — erinnern alte und neue Freunde beiseidentlich, daß sie auch unter dem Weihnachtsbaum gern eine kleine Gabe finden möchten, und daß sehr viele unter ihnen Niemand auf Erden haben, der ihrer gedenkt, wenn es nicht solche sind, die das Wort verstehen: „Was Ihr gethan habt einem dieser Geringssten, das habt Ihr mir gethan.“ In ihrem Namen streckt der Unterzeichnete seine Hand aus und nimmt jede, auch die kleinste Gabe in Geld oder Naturalien dankbar an.

**v. Bodelschwings, Pastor.** **Bahnhaltsbänder** à Stück 1 M. zu haben bei **L. Zirk,**

**Vorbereitungs-Anstalt für die Postgehülfen-Prüfung Kiel, Ringstr. 55.**

Junge Leute werden sicher vorbereitet. Falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich das volle Penfions- und Unterrichtsgeld zurück. Bisher bestanden 908 meiner Schüler die Prüfung. Die Anstalt besteht 10 Jahre. Stete Aufsicht, sehr tüchtige Lehrkräfte und gute Penfion.

Kostenfreie Auskunft durch **F. S. F. Ziebmann, Dir.**

**Feinstes Speise-Oel,** neuester Ernte, empfiehlt die Apotheke in **Elsteth.**

**Haus zu verkaufen.**

**Elsteth.** Fräulein **Wanngarten** zu **Oldenburg** will ihr am **Voltenhof** belegenes, von weil. Rechnungsführer **Wenemann** ererbtes

**Wohnhaus nebst Garten**

mit beliebigem Antritt durch mich verkaufen lassen. Das Haus befindet sich in vorzüglichem baulichen Zustande, ist auch liberal nicht feucht und ist der Kaufpreis niedrig gestellt.

Etwaige Käuferhaber ersuche ich, sich ehestens mit mir in Verbindung zu setzen, zum Zwecke Abschluß des Verkaufs. **Chr. Schröder, Rechnungsführer.**

**Alle Sorten Drogen.**

deren Verkauf gefählich erlaubt, empfiehlt **Joh. Vargmann.** Cataloge stehen zu Diensten.

**3 goldene Medaillen Ehrendiplome etc.**

1890. 2 goldene Medaillen 1890. **Hausfrauen prüfet LINDE'S KAFFEE-ESSENZ.**



Gebr. **Linde** Hörde i. W. Eine Messerspitze voll ersetzt 1/2 Loth feinsten Bohnenkaffees. Ueberall zu haben.

**Grosser Consum 50 pCt. Esparniss. Vorzügl. Qualität.**

**Doppelte Buchführung,**

kaufmännisches Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönschrift und Deutsche Sprache lehrt brieflich gegen geringe Monatsraten das erste kaufmännische Unterrichtsinstitut von

**Jul. Morgenstern,** Lehrerd. Handelswissenschaften in **Magdeburg, Jacobsstr. 37.** Man verlange Prospective u. Lehrbriefe. Nr. 1 franco und gratis zur Durchsicht.

Bitte die geehrten Eltern, deren Kinder sich an dem

**Tanz- und Anstands-Cursus**

betheiligen sollen, freundlichst, heute **Donnerstag, um 5 Uhr Nachmittags**, bei **Frau Wwe. Husfeld** sich zu melden, da der Unterricht beginnt.

Hochachtungsvoll **H. Thoms,** Tanz- und Anstandslehrer.

**Angel. u. abgeg. Schiffe.**

**Newcastle** (Tyne), 1. Sept. nach **Ruthin, Biffer** Balparaiso **La Plata,** 27. Aug. von **Titania, Schierloch** Cardiff

Hierzu eine Beilage von **Carl Heintze, Berlin W., betr. XIII. Marienburger Pferde-Lotterie.** Redaction, Druck u. Verlag von **S. Zirk.**